

## „Weiße Rollen“ im schwarzafrikanischen Film Zur interkulturellen Aushandlung von Identitätsentwürfen



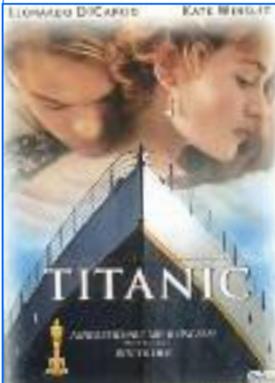
### Umbesetzungen

Afrikanisches Kino sprengt von Anfang an die Grenzen des schmalen Rollenrepertoires, die die Besetzung schwarzer Darsteller in europäischen und US-amerikanischen Filmproduktionen drastisch beschränken. Im Zustand der Trance übernehmen Besessene in *Les Maîtres fous* die Rollen ihrer Kolonialherren. In der Filmsatire *Xala* führt Regisseur Ousmane Sembène vor, wie sich Mitglieder der europäisierten Elite im Senegal Machtstrategien der Weißen aneignen. Europäische Dramen wie Dürrenmatts *Der Besuch der alten Dame* und Gogols *Der Revisor* wurden ebenso mit schwarzen Schauspielern verfilmt wie Remakes von Kassenschlagern aus Hollywood à la *Titanic* durch die nigerianische Videoindustrie.



*Hyènes*,  
Senegal/Frankreich/Schweiz 1992, R.: Djibril Diop-Mambéty,  
eine Bearbeitung von Friedrich Dürrenmatts *Der Besuch der alten Dame*

Mit freundlicher Genehmigung der trigon-film



Weißes Premake/schwarzes Remake:

*Titanic*, USA 1997, R.: James Cameron / *Titanic*

Comic, Tansania 1998, Zeichner: Amandus Mtani

### Die ‚Weiße Rolle‘

Mit ganz unterschiedlichen Zielsetzungen werden in afrikanischen Filmen sowohl soziale Rollen übernommen, die auf ‚weiße‘ Rollenmodelle verweisen, als auch solche, die durch westliche Medien vermittelt wurden. Die ‚Weiße Rolle‘ dient dabei als Plattform, von der aus schwarze Schauspieler mit wissenschaftlich überkommenen, aber besonders in westlichen Medien noch immer wirksamen Vorstellungen von einer ‚rassistisch‘ determinierten Identität handeln. Identitätskonstruktionen werden durch den schauspielerischen Prozess destabilisiert und transformiert. Endpunkt der Bewegung und Manifestation dieser Erfahrung ist die vom Schauspieler geschaffene Figur, deren filmische Repräsentation hier Gegenstand der Untersuchung ist. Der heuristische Begriff der ‚Weißen Rolle‘ soll dazu dienen, die Konstruktion einer Kategorie und deren Demontage zu untersuchen.

Welche Bedeutung hat die Besetzung ‚Weißer Rollen‘ mit schwarzen Darstellern für die Entwicklung des Films südlich der Sahara?

Afrikanisches Filmschaffen beginnt mit Paulin Soumanou Vieyras *Afrique-sur-Seine*, der 1955 in Paris gedreht wurde. Ausgehend von diesem Film sind soziale Rollenübernahmen in der ‚afrikanischen Diaspora‘ seither in vielen Filmen thematisiert worden; in jüngster Zeit auch durch ‚Nollywood‘, Nigerias populäre Videofilmindustrie. Dagegen wird in der Figur des Cowboys, dargestellt von afrikanischen Schauspielern, der Einfluss westlicher Filme verhandelt. Wie geht Moustapha Alassane dabei 1965 in seinem Film *Le retour d'un aventurier* vor, wie Abderrahmane Sissako im Jahr 2006 in *Bamako*? Radikaler scheint hier wiederum die nigerianische Videoindustrie, die sich des Remakings bedient, um von westlichen Medien vermittelte Rollen zu übernehmen und neu auszuhandeln. Im diachronen Vergleich der vielfältigen Übernahmen ‚Weißer Rollen‘ lassen sich Entwicklungen aufzeigen, die auf extramediale Veränderungen verweisen.

Welche Funktion kommt der Übernahme ‚Weißer Rollen‘ in Prozessen der Neuaushandlung kultureller Identitäten zu?

Die verschiedenen Modi der Rollenübernahme im Film werden als Beispiele der Neuaushandlung kultureller Identitäten und deren kritischer Reflexion aufgefasst. Bei der Untersuchung der filmischen Repräsentationen werden zum einen die kulturkonstitutiven medialen Verfahren selbst in den Blick genommen, zum anderen soll die Aushandlung von Identitäten im jeweiligen Film in ihrem Bezug bzw. in der Abgrenzung zu zeitgenössischen Diskursen untersucht werden. Wie wird die Suche nach einer afrikanischen Identität verhandelt? Wie wird Interkulturalität verteidigt? Ist die Rollenübernahme im Remake angesichts der medialen Hegemonie des Westens als subversiver Akt zu werten?

Die Übernahme einer ‚Weißen Rolle‘ gründet auf der Annahme eines variablen Bildes vom Menschen. Dabei wird die Rolle als Vorentwurf aufgefasst. Dieser eröffnet einen Verhandlungsspielraum und konstituiert somit eine vermittelnde Ebene in einer Kommunikationssituation. Von besonderem Interesse ist dabei, in welchem Verhältnis die filmische Darstellung zu realen Problemen steht. Denn nicht nur im Film wird die als Standard postulierte *Whiteness* (Richard Dyer) über die Konstruktion einer schwarzen Alterität bestimmt. Jede Besetzung einer ‚Weißen Rolle‘ mit schwarzen Schauspielern hinterfragt diese Konstruktion und ist somit als performativer Akt (Judith Butler) zu werten. Den hier untersuchten Rollenübernahmen eignet somit ein dekonstruierendes Potenzial.

### Projektleiter/in:

Prof. Dr. Matthias Krings

(Ethnologie)

Dr. Marie-Hélène Gutberlet

(Filmwissenschaft, Frankfurt)

Mitarbeiterin:

Cassia Kilian M.A.

(Ethnologie)



*Les Maîtres Fous*,  
Frankreich 1955, R.: Jean Rouch



Mit freundlicher Genehmigung der trigon-film

*Moi et mon blanc*, Burkina Faso 2004,  
R.: S. Pierre Yamèogo



Mit freundlicher Genehmigung der trigon-film

*Touki Bouki*, Senegal 1973,  
R.: Djibril Diop Mambéty

*Xala*, Frankreich/Senegal 1974,  
R.: Ousmane Sembène

Mit freundlicher Genehmigung der EZEF,  
Cover der Videokassette

